

## **Eckpunkte zur Neukonzeption der Dauerausstellung der Gedenkstätte „Landjuden an der Sieg“ in Windeck-Rosbach**

### **Vorbemerkungen:**

Bereits 2015 wurde bei einer routinemäßigen Begehung durch die Gebäudewirtschaft des Rhein-Sieg-Kreises festgestellt, dass am historischen Fachwerkgebäude der Gedenkstätte „Landjuden an der Sieg“ (Museumsgebäude) größere Schäden an der Bausubstanz bestehen. In der zweiten Jahreshälfte 2016 wurde daher während einer mehrmonatigen Schließungsphase eine ausführliche Bauteiluntersuchung vorgenommen, auf Grundlage deren Ergebnisse Anfang Januar 2017 die Reparaturarbeiten am Gebäude aufgenommen wurden. Im Kontext der Durchführung dieser Arbeiten sollen auch Aspekte der geplanten Neukonzeption der Dauerausstellung Berücksichtigung finden (z. B. Verlegung neuer Elektroleitungen für Multimedia und Leuchtmittel).

Parallel zur Instandsetzung des Fachwerkgebäudes muss daher die Neukonzeption der Dauerausstellung entwickelt werden.

### **Erläuterungen:**

Die bisherige Dauerausstellung, die seinerzeit ohne museumspädagogische Unterstützung bzw. Beratung geschaffen wurde, wurde in den neun Räumen des Fachwerkhauses v. a. in großen Wandvitrinen präsentiert, die das Gebäude auch statisch belastet haben; sie wurden im Zuge der Arbeiten an dem Gebäude im Herbst 2016 entfernt.

Die ausgestellten Exponate waren meist Reproduktionen von Fotos, Dokumenten und Schriftstücken. Viele Informationen und Textmengen wurden auf sehr dichtem Raum präsentiert, was das Lesen erschwerte und die Besucher ermüdete. Eine logische Abfolge der Ausstellungsräume ließ sich nicht zwingend erkennen.

Außerdem gab es einen nachgestellten Wohnraum, den so genannten Schabbatraum (Raum mit festlich gedecktem Schabbattisch). Das war ein Bruch bzw. eine Konsistenzabweichung im Ausstellungskonzept, die sich nicht erschloss, allerdings von den Besucherinnen und Besuchern im Vergleich zu den anderen textlastig gestalteten Ausstellungsräumen als Highlight wahrgenommen wurde. Insbesondere für die pädagogische Arbeit mit jungen Menschen war dieser Raum sehr hilfreich.

In einem eigenen Gebäude befindet sich die so genannte Werkstatt, die beim Besuch kaum wahrgenommen wird und deren Aufgabe sich auch nicht zwingend erschließt.

Diese Dauerausstellung, deren Informationsgehalt und -menge wesentlich auf der 1983/84 vom Kreisarchiv erarbeiteten Ausstellung „Juden an Rhein und Sieg“ beruhen, existierte in dieser Form 22 Jahre – eine für eine Ausstellung ungemein lange Zeitspanne, da sich inzwischen sowohl grundlegend neue Möglichkeiten der Präsentation als auch zahlreiche neue Erkenntnisse zum Judentum in unserem Kreisgebiet ergeben haben. Die Erwartungshaltung der Besucherinnen und Besuchern an ein Museum bzw. eine Gedenkstätte hat sich in diesen Jahrzehnten ebenso wesentlich geändert wie die Erwartungen der Schulen an Gedenkstätten bzw. außerschulische Lernorte. Darüber hinaus wurden im museumspädagogischen Bereich viele neue Ansätze entwickelt. Zudem hat sich seit 2002 bis heute eine inzwischen überregional wahrgenommene, umfangreiche Vortrags- und Veranstaltungsreihe der Gedenkstätte etabliert, infolge derer auch Erwartungen beim erstmaligen Besuch der Einrichtung geweckt werden, die aber vor Ort nur sehr unzureichend einzulösen sind.

Die Neukonzeption soll diese Defizite beheben.

Daher werden folgende grundsätzlichen konzeptionellen Schwerpunkte ins Auge gefasst:

- Herausstellen des authentischen Ortes: Die Familiengeschichte, anhand derer historische Entwicklungen nachgezeichnet werden können, muss im Vordergrund stehen.
- Funktionsräume, wie Küche und Wohnzimmer, sollen wieder sichtbar gemacht werden, so dass das Alltagsleben der Familie Seligmann verdeutlicht werden kann. Dadurch kann man Themen wie koschere Küche oder das Feiern des Schabbats visualisieren. Das bedeutet auch, dass keine raumfüllenden Glasvitrinen mehr Verwendung finden sollen, da dadurch die Raumstruktur und Funktionalität des Hauses verloren gehen. Generell sollten Haus und Exponat stärker getrennt werden, so dass das Haus als Haus und das Exponat als Exponat wahrgenommen wird.
- Behutsame Emotionalisierung der Ausstellung: Die Vermittlung der Inhalte wirkte bislang sehr streng und trocken. Mit einem intuitiveren, besser geführten Zugang zu den Inhalten soll spürbar werden, wie die Menschen früher in dem Haus gelebt haben: Freude, Arbeit, Not, Entbehrung, Frömmigkeit, Zusammenhalt sollen aufscheinen. Das Landjudentum als spezifische regionale und nicht mehr existente Lebensform erlebbar zu machen, ist das Ziel.

- Deutliche Reduzierung der Texte, strukturierte und stufenweise Informationsvermittlung (z. B. nach Alter und Interesse des Besuchers): Jugendliche sollen ebenso angesprochen werden wie Erwachsene. Die Gedenkstätte ist für alle Interessierten offen. Eine selbständige Nutzung muss möglich sein. Da die Gedenkstätte häufiger von im Ausland wohnenden Nachkommen ehemals im Kreisgebiet lebender Juden besucht wird, ist es auch beabsichtigt, für internationale Gäste und Touristen Texte im Museum in deutscher, englischer und ggf. hebräischer Sprache anzubieten.
- Arbeiten mit digitalen Medien u. a. zur strukturierten und stufenweisen Informationsvermittlung oder Präsentation von Zeitzeugeninterviews und filmischen Dokumenten.
- Besucherorientierung und partizipative Formate: Die Besucherinnen und Besucher wünschen sich ein Museum, in dem sie nicht nur staunend vor hinter Glas verwahrten Exponaten stehen, sondern ein Museum, das an ihre Lebenswelt anknüpft, das zur Diskussion einlädt und das sie mit ihren Beiträgen mitgestalten können.
- Die Gedenkstätte soll ein Ort sein, der in die Zukunft weist. Die Besucherinnen und Besucher sollen das Gefühl mitnehmen, dass Judentum lebendig und nicht tot ist. Die Gedenkstätte sollte ein „Erlebnisort gestern-heute-morgen“ sein. Dies führt auch zu der Frage, ob der Begriff „Gedenkstätte“ den Charakter des Ortes weiterhin zutreffend beschreibt.
- Einbindung in die touristischen Strukturen des Rhein-Sieg-Kreises.
- Befolgung der Grundsätze der Inklusion und Barrierefreiheit, soweit möglich.
- Einbeziehung der Werkstatt, des Versammlungsraumes und des Innenhofes in die neue Konzeption.

### Umsetzung einer neuen Dauerausstellung

Was die thematische Aufteilung der Räumlichkeiten angeht, wäre eine Zweiteilung vorstellbar:

- Im **EG** könnten die allgemeinen Themen (Landjudentum, jüdische Religion und Kultus am Beispiel eines Schabbatraums, einer nach jüdischen Vorschriften eingerichteten Küche sowie exemplarischen Kultgegenständen) aufgegriffen werden; somit kann

auch das jüdische Alltagsleben dargestellt werden. Der Eingangsraum soll als Empfangs-/Kassen-/Verkaufsraum gestaltet werden.

- Im **OG** könnten 200 Jahre (regionale) jüdische Geschichte am Beispiel der Familie Seligmann dargestellt werden.
- Der dritte Bereich (**Werkstatt**) sollte fest in die Neukonzeption mit einbezogen werden, da hier der für Landjuden typische (Altwaren, Vieh)-Handel erläutert werden kann. Außerdem könnte der Raum an sich auch für kleinere Schülerarbeitsgruppen funktional hergerichtet werden könnte.